

von auszugehen ist, daß der Aufsteller Alexander, Bruder des Verinus, auch dieselbe Schlußformel verwendete. Entsprechend dem „frater p(osuit)“ in Nr. 421 könnte das „f(aciendum c(uravit))“ zu „f(rater) p(osuit)“ emendiert werden. Eine nachträgliche Überprüfung ist freilich nicht mehr möglich, beide Steine sind mittlerweile verloren. Problematisch bleibt der Nominativ bei Verinus. Aufsteller der Grabinschrift ist sicher Alexander, der Bruder des Verinus. Gewidmet wird der Sarg der Aurelia, Ehefrau des Verinus, folglich hätte man einen Genitiv erwarten müssen. Die im CIL vorgebrachte Vermutung, es handele sich bei Nr. 421 nicht um eine eigenständige Inschrift, sondern um eine fehlerhafte Abschrift des Textes von Nr. 422 ist unzutreffend: während der Text von Nr. 421 bereits im 16. Jh. bekannt war, wurde der Sarkophag Nr. 422 erst 1899 im Verlauf der Gerlachschens Alteburggrabung entdeckt. Da der Sarkophag mit dem älteren Grabstein Nr. 395 abgedeckt war, darf man annehmen, daß er am Anfang des 4. Jhs. aus dem Grabplatz am Chlodwigplatz, in dem er zusammen mit Nr. 421 gestanden hatte, zu einer Zweitbestattung nach Marienburg verbracht wurde.

Dat.: 3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8372; Klinkenberg 1906, 372f.; Gregarek Nr. 76; J. Asbach, BJB. 66, 1879, 77 ff.; Klinkenberg 1902, 150 Nr. 129; Breuer 89 Nr. 320.

Nr. 423 | Grabinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 362

Inv.-Nr.: 37,18

Galsterer 1975 Nr. 321

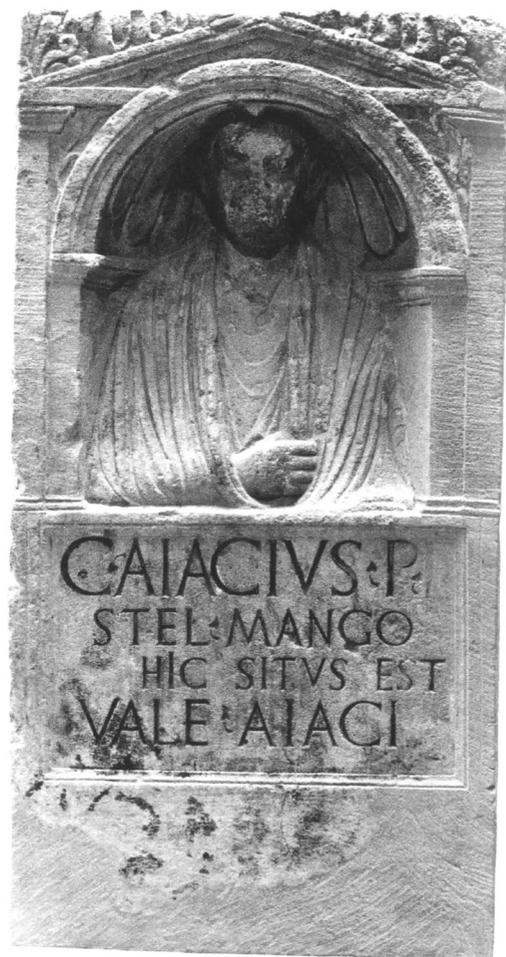
AO: Köln RGM

FO: Köln; Bonner Straße 130, „Am Toten Juden“ (Inv.-Nr. 37,18). Heute Einmündung der Sechtemer Straße. Vom selben Fundort stammen auch die Nrn. 516 und 609.

Maße: 147 cm x 75 cm x 27 cm

Stele. Über der gerahmten Inschrift Büste des Verstorbenen in der Nische der Aedicula. Rechts Rand restauriert, dabei in Z. 1 der letzte Buchstabe zugeschmiert.

C(aius) • Ai(i)cius • P(ubli) • f(ilius) / Stel(latina) • mango / hic situs est. / Vale • Ai(i)ci



Gaius Ai(i)c(i)us, Sohn des Publius, Sklavenhändler aus dem Stimmbezirk Stellatina, liegt hier begraben. Lebe wohl, Ai(i)c(i)us!

Die Grabstele war in der Werkstatt der Legionärsgrabsteine Nrn. 299 und 320 für Gaius Ai(i)c(i)us errichtet worden. Der Name verweist auf etruskische Wurzeln, was mit dem Umstand harmoniert, daß einige Städte Etruriens in die Tribus Stellatina eingeschrieben waren. Schriftbild und Bearbeitung datieren den Stein in vorclaudische Zeit. Das große Fragezeichen dieser Inschrift steht hinter der Bezeichnung „mango“, die sowohl als simples Cognomen, aber auch als berufliche Tätigkeit („Sklavenhändler“) gedeutet werden kann, wenn auch die Mehrzahl der Indizien letzteres wahrscheinlich macht. Dazu gehört zunächst einmal die frühe Datierung. Das beginnende 1. Jh. n. Chr. ist geprägt von zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den rechtsrheinischen Germanen. Jeder